

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 55 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 50 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.60 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baronsenstrasse 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beilage oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baronsenstrasse 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nächste Woche werden im Rathaushofe an die versorgungsberechtigten Einwohner Kartoffeln abgegeben und zwar:

Montag, den 22. d. Mts.:

Nr. 1—100 von 2—3 Uhr nachm.
„ 101—200 „ 3—4 „ „
„ 201—300 „ 4—5 „ „
„ 301—400 „ 5—6 „ „

Dienstag, den 23. d. Mts.:

Nr. 401—500 von 8—9 Uhr vorm.
„ 501—600 „ 9—10 „ „
„ 601—700 „ 10—11 „ „
„ 701—800 „ 11—12 „ „
„ 801—900 „ 2—3 „ nachm.
„ 901—1000 „ 3—4 „ „
„ 1001—1100 „ 4—5 „ „
„ 1101—1200 „ 5—6 „ „
„ 1201—1370 „ 6—7 „ „

Es gelangen zur Ausgabe 1½ Pfund pro Kopf. Bei der geringen Menge wird erwartet, daß nur solche Familien die Kartoffeln empfangen, die tatsächlich keine mehr im Besitz haben. Lebensmittelbuch ist vorzulegen. Preis pro Pfund 8 Pfennig.

Schwanheim a. M., den 20. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Sämtliche Schafhalter, die ihre Wolle an die Firma Guggenheim abgeliefert haben, können ihr Geld am Montag, den 22. d. Mts., nachmittags von 4—6 Uhr, auf Zimmer 6 des hiesigen Rathauses in Empfang nehmen.

Schwanheim a. M., den 20. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Es besteht die Möglichkeit, in diesem Herbst eine Anzahl Ziegen aus der Schweiz zu beziehen. Bestellungen hierauf sind am Montag, den 22. d. Mts., vormittags von 9—10 Uhr im Zimmer 6 des Rathauses zu machen.

Treue Liebe.

Kriminalroman von Erich Ebenfeld. 23

Wütend sagte sie bitter: „In einem magst Du recht haben, & bin immer noch wie ein Kind, das der leitenden Hand bedarf. Mein ganzes Leben, wenn ich's bedenke, war ein zielloses Wandern kreuz und quer, und so leer, so nutzlos! Aber vielleicht wäre alles anders gekommen, wenn ich vor zehn Jahren mehr Mut befehlen hätte?“

„Was? Was meinst Du?“
„Lorets hat sich mir eine starke Hand. Sie gehörte einem an, der mich vielleicht mehr liebte, als — sogar Pierre. Und er forderte nichts als Gegenliebe, das heißt: Blinde Unterwerfung unter seinen Willen. Ich hatte den Mut nicht.“

„Du liebst ihn also nicht?“
„Ich weiß es nicht. Es war eine schöne Zeit, er war so anders als alle anderen Männer: verschlossen, geheimnisvoll, unheimlich. Er schaute mich interessiert an. Er machte mich neugierig. Er rührte mich durch die stürmische Leidenschaft seines Verliehten — aber Liebe? Ich glaube, ich kann überhaupt nicht lieben wie andere Menschen, obwohl ich es so gerne möchte. Es muß fühl sein, sich jemandem freiwillig zu unterwerfen!“

„Vah, das sind Phantastereien, die dann nur zu Torheiten führen. Tausch an Deine Schwäche für diesen Dr. Walter!“
„Wahnsinn! Wie soll ich das drehen?“

„O, Maria, warum erinnerst Du mich an diese Torheit? Wie ob sie mir nicht schon schwer genug auf dem Herzen liegt!“

„Ent, dann erzähle mir von diesem Menschen, der Dich liebt und von dem Du bisher noch nie gesprochen hast. Wer war er denn?“

„O, nur ein armer Teufel, Antonio Pascal, den ich in Paris kennen lernte. Ich war noch nicht zwanzig damals. Er wirkte leicht. Er hatte irgend eine kleine Stelle an der Charité.“

„Ach so! Natürlich mußt Du ihn abweisen, da Du doch Karriere machen wolltest in Deinem Beruf.“

„Ja, ich wies ihn ab. Sehr schroff sogar,“ sagte Lilian, in Erinnerung verloren. „Was sollte ich sonst tun? Er verlangte

Nähere Auskunft über Rasse und Preis wird daselbst erteilt.

Schwanheim a. M., den 20. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Leider werden aus allen Teilen der Gemarkung lebhaftest Klagen über die Zunahme der Felddiebstähle laut. Namentlich haben es die Diebe auf die jetzt reifenden Zwiebeln abgesehen. Aber auch die Kartoffelstöcke werden in schamlosester Weise bereits ausgerissen und ihrer noch nicht ausgereiften Knollen beraubt. Auch Grasdiebstähle kommen sehr häufig vor. Es muß deshalb jetzt mit allen Mitteln gegen die Frevel vorgegangen werden.

Neben dem Feldhüter haben die Polizeibeamten, sowie Gendarmeriewachmeister Grützl und die Ehrenfeldhüter Hermann Berg, Jakob Blankenberg, Adam Diefenhardt, Heinrich Schneider, Joh. Ant. Safran, Josef Herber, Joh. Jos. Schneider, Jakob Heinrich VII. und Friedrich Altheim, Anweisung, jede, auch die geringste Uebertretung zur Anzeige zu bringen.

Neben diesen Beamten ist übrigens jede Person, dies möchte ich hiermit besonders hervorheben, berechtigt, Feldfrevel zur Anzeige zu bringen.

Abgesehen von den höchsten Strafen, mit denen für die Folge die Felddiebstähle belegt werden, werde ich die Namen und Wohnung der Frevel in der hiesigen Zeitung veröffentlichen.

Weiter wird wiederholt auf die geltenden Strafbestimmungen aufmerksam gemacht, besonders auch darauf, daß das Feld von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens geschlossen ist. Wer während dieser Zeit außerhalb der öffentlichen Wege angetroffen wird, muß bestraft werden.

Schwanheim a. M., den 20. Juli 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Betr. Festsetzung von Erzeuger-Großhandels- und Kleinhandelspreisen für Frühobst für das Großherzogtum Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden.

In Abänderung unserer Verordnung vom 29. Mai d. Js. wurden die darin festgesetzten Erzeuger-Groß- und Kleinhandelspreise für Himbeeren, Brombeeren,

Breihimbeeren und Breibrombeeren, Heidelbeeren, Reineclauden, Mirabellen, Pfirsiche und Aprikosen aufgehoben und mit Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst wie folgt neu festgesetzt:

Obstsorte	Erzeuger-	Großh.-	Kleinh.-Preis
Himbeeren in tl. Packungen	1.20	1.50	1.75
Brombeeren in tl. Packungen	1.20	1.50	1.75
Breibrombeeren	0.70	0.84	0.98
Breibrombeeren	0.70	0.84	0.98
Heidelbeeren	0.50	0.75	0.85
Reineclauden	0.50	0.65	0.77
Mirabellen, auch Spillings	0.55	0.75	0.87
Pfirsiche u. Aprikosen 1. Wahl	1.20	1.50	1.75
2. Wahl	0.60	0.80	0.95

Vorstehende Preise beziehen sich auf das Pfund und auf marktfähige Ware erster Güte.

Ueberschreitungen vorstehender Höchstpreise werden nach dem Reichsgezet vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1917 (R.-G.-Bl. S. 516) mit Gefängnis bis zu einem Jahre, oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Eine Ueberschreitung der Höchstpreise kann auch in unzutreffender Sortierung des Obstes erblickt werden.

Darmstadt, den 11. Juli 1918.

Hessische Landesobststelle: Dr. Wagner, Ministerialrat.

Wiesbaden, den 11. Juli 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende: Droege, Geheimen Regierungsrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 20. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Montag, den 22. Juli, vormittags 9 Uhr, beginnt wieder der Unterricht an der hiesigen Volksschule.

Um 8 Uhr Lehrerkonferenz.

Auch der Unterricht in der Fortbildungsschule findet mit der kommenden Woche in der seitherigen Weise wieder statt.

Das Rektorat der hiesigen Schule.

so viel. Einfach, daß ich ihm alles opfere: meine Zukunft, meinen Ehrgeiz.“

„Für die Misere, die er Dir geboten hätte? Nicht übel! Du hättest eine Nährin sein müssen!“

Mrs. Tudor lachte laut. Aber Lilian blieb ernst.

„Auch er wollte alles opfern. Seine Stelle und die Beziehungen zu einer Frau, über die er sich nicht näher aussprach, durch die er aber eine glänzende Zukunft zu gewinnen hatte. Als er mich kennen lernte, wollte er alles aufgeben. Ich sollte mit ihm nach Indien oder Afrika gehen — vielleicht hatte er sogar recht mit der Prophezeiung, daß es seinen Kenntnissen und seiner Energie dort gelingen würde, sich und mich reich zu machen. Aber ich war feige, ich konnte mich nicht entschließen. Jetzt denke ich manchmal —“

„Sie brach ab und seufzte bekommen auf.“

„Das Leben an seiner Seite wäre vielleicht interessanter gewesen als alles andere, das ich erreichte,“ murmelte sie, die weiße Stirn an die Scheiben drückend. „Jetzt bin ich allein und verlassen.“

Mrs. Tudor betrachtete sie kopfschüttelnd.

„Das ist Torheit und Frevel, Lilian! Es geht uns doch so gut, wenn Du nur Dallaria erntest, der ja noch viel reicher ist, als Pierre war, könntest Du Dir beinahe jeden Wunsch erfüllen. Auch den — nach Indien zu gehen! Nur auf viel angenehmere Art, als es Dir dieser armselige Antonio je hätte bieten können! Aber ich sehe schon, es ist die Langeweile, die Dich krank macht. Weißt Du was? Wir wollen nächster Tage Dallaria und ein paar andere zu Tisch bitten. Dann —“

„Sie wurde unterbrochen durch den Eintritt des Dieners, der Lilian eine Karte überbrachte.“

„Achille Veron.“

„Die Gräfin blinnte unschlüssig darauf nieder. Sollte sie ihn empfangen? Was ging sie eigentlich dieser Wetter ihrer unbekannten Schwägerin an?“

„Immerhin, warum sollte man nicht eine Stunde dieses langweiligen Tages vielleicht auf angenehme Weise totschlagen und so den traurigen Gedanken entziehen?“

„Bitten Sie den Herrn in den kleinen Salon, Herrg. Ich werde gleich erscheinen.“

„Sie trat vor den Spiegel und ordnete an ihrem blonden

Haar herum, dann warf sie die Schleppe ihres aus Seide Spitzen und Chiffonrüschen zusammengelegten Trauerkleides zurück und schritt hinüber in den kleinen Salon.

Bei ihrem Eintritt wandte sich ein hoch und schlank gewachsener Mann mit ausdrucksvollen Zügen, schwarzem Haar und dunklen Augen vom Fenster ab, an dem er gestanden hatte.

Lilian, die geblendet durch das helle hinter ihm einfallende Licht, anfangs nur die Umrisse seiner Gestalt wahrnehmend, machte ein paar Schritte vorwärts, indem sie sagte: „Sie haben mich zu sprechen gewünscht, mein Herr, und waren schon einmal vergebens.“

„Aber ein Laut der Ueberraschung, der Veroy beim Klang ihrer Stimme entfuhr, ließ sie verstummen.“

„Im nächsten Augenblick rief sie, zwischen Jubel und Bestürzung schwankend: „Antoine! Du! Kann das denn Wirklichkeit sein?“

„Lilian!“ stammelte er bleich vor Erregung. „Du!“

Schindenlang starrten sie einander sprachlos an. Dann ergriff Lilian Veroy's Hände und zog ihn hastig zu einer Gruppe Polstermöbel.

„Sehe Dich! Nein, welch angenehme Ueberraschung! Wo kommst Du denn herher? Erzähle doch! Weißt Du, wo ich bin?“

„sagte sie naiv, denn es kam ihr gar nicht in den Sinn, daß er aus einem anderen Grunde gekommen sei, als um sie wiederzusehen.“

„Ihre Phantasie verfehlte sie um zehn Jahre zurück.“

„Das ist hübsch, daß Du gekommen bist! Du bist also nicht mehr so böse auf mich wie damals, als ich nicht mit Dir nach Indien oder Afrika gehen wollte? Warst Du denn dort? Hastest Du Glück? O, wie viel werden wir einander zu erzählen haben!“

„Froh bewegt sprudelten die Worte von ihren Lippen, während er sie noch immer stumm wie im Träume anstarrte.“

„Allmählich kam ein heiserer Strahl in seinen Blick. Ingleich überflog ein peinlich ratloser Ausdruck sein bräunliches Gesicht.“

„Du also — Du bist die Witwe Pierre Lafard's!“ tief er beinahe heftig heraus. „O, warum muß ich dies heute — jetzt erst erfahren!“

„Sie sah ihn verwundert an.“

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Juli. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampfaktivität lebte am Abend auf. Bei Erkundungen machten wir mehrfach Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne ist die Schlacht von neuem entbrannt. Der Franzose hat dort seine lang erwartete Gegenoffensive begonnen.

Durch Verwendung stärkester Geschwader von Panzerkraftwagen gelang es ihm, zunächst überraschend an einzelnen Stellen in unsere vordersten Infanterie- und Artillerie-Linien einzubrechen und unsere Linie zurückzudrücken. Weiterhin haben unsere Stellungen-Divisionen im Verein mit bereitstehenden Reservisten einen feindlichen Durchbruch vereitelt. Gegen Mittag waren die französischen Angriffe in der Linie südwestlich von Soissons-Neuilly, nordwestlich von Chateau-Thierry, zum Scheitern gebracht. Am Nachmittag brachen an der ganzen Angriffsfront sehr starke Teilangriffe des Feindes an unseren neuen Linien zusammen.

Die dem Kampffelde zustrebenden feindlichen Kolonnen waren das Ziel unserer erfolgreichen Schlachtflyer. Unsere Jagdflieger schossen 32 Flugzeuge des Gegners ab.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 38. und 39., Leutnant Bolle seinen 23. und 24., Leutnant Göring seinen 22. Luftsieg.

Gegen die Südfront der Marne hat der Franzose nach seinen Misserfolgen am 16. und 17. Juli nur noch Teilangriffe südlich von Mareuil geführt. Sie wurden abgewiesen.

Zwischen Marne und Reims und östlich von Reims blieb die Gefechtsaktivität auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Feindliche Angriffe im Königswald und nördlich von Bourcy scheiterten. Bei erfolgreichem Vorstoß nordwestlich von Prosenne und bei Abwehr feindlicher Teilangriffe an der Suippes und beiderseits von Verthes machten wir Gefangene.

Die Zahl der seit dem 15. 7. eingebrachten Gefangenen hat 20 000 überschritten.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 19. Juli, abends. (W. B. Amtlich.)

Örtliche Kämpfe nördlich der Eps. Auf dem Schlachtfelde zwischen der Aisne und Marne ist ein erneuter französischer Durchbruchversuch unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert.

Berlin, 19. Juli. (Priv.-Tel. der Frankf. Ztg.) Während an der Marne die deutschen und französischen Armeen noch in heftigen Kämpfen verstrickt waren, hat sich zwischen Aisne und Marne eine neue große Schlacht entwickelt, die zur Zeit noch in vollem Gange ist. Die Franzosen hatten gewaltige Kämpfe zusammengeballt, um in einem überraschenden Vorstoß in unsere Flanke einzubrechen. Der Durchbruch ist vereitelt, aber noch sind die Ereignisse im Fluß, und nachdem sich der französische Oberbefehlshaber Foch endlich dazu verstanden hat, seine solange gesparten Reservisten einzusetzen, wird auch unsere Oberste Heeresleitung vor neue prinzipielle Entscheidungen gestellt, denen wir vertrauensvoll entgegensehen. Wir wissen, daß unsere Oberste Heeresleitung den obersten Grundsatz verfolgt, Menschen zu sparen. In der Verteidigung und beim Angriff hat sie oft genug bewiesen, daß sie sich von dieser Richtschnur nicht abdrängen läßt, und davon werden auch die weiteren Maßnahmen geleitet sein. Niemals sind örtliche Ziele in den großen Kämpfen

dieses Jahres ausschlaggebend gewesen. Das Hauptziel war jederzeit die Schwächung der feindlichen Kampfkraft, die Abnutzung der feindlichen Reservisten, die Foch jetzt in den Kampf geworfen hat, um eine gewaltsame Entscheidung zu suchen. An der ruhigen planmäßigen Ueberlegung wird seine mit gewaltigen Mitteln unternommene Gegenoffensive zuschanden werden, ohne daß dadurch der große Operationsplan unserer Obersten Heeresleitung erschüttert werden könnte.

Die feindlichen Gefangenenerluste.

Berlin, 19. Juli. (W. B.) Wie außerordentlich schwer durch den neuen Angriff beiderseits Reims die Kampfkräfte unserer Gegner aufs neue geschwächt wurden, erweisen allein nachstehende Zahlen der Gefangenen, die unverwundet in deutsche Gefangenschaft fielen. Die 8. französische Division verlor an unverwundenen Gefangenen 330 Offiziere und 2241 Mann, die 40. französische Division 37 Offiziere und 1586 Mann, die 51. französische Division 56 Offiziere 1768 Mann, die 124. französische Division 35 Offiziere 1291 Mann, die 132. französische Division 23 Offiziere 1279 Mann, die 8. italienische Division 77 Offiziere 3602 Mann. Insgesamt sind bis zum 17. Juli abends durch die deutschen Gefangenensammelstellen an französischen Gefangenen 320 Offiziere 13 538 Mann, an italienischen Gefangenen 81 Offiziere 3855 Mann, an amerikanischen Gefangenen 9 Offiziere 224 Mann gegangen, in Summa 410 Offiziere 17 617 Mann. Zu dieser schweren Einbuße an Gefangenen kommen noch die ungeheuren Verluste des Feindes an Toten, Verwundenen und Vermissten, die sich infolge der späteren rücksichtslosen massierten Gegenangriffe außerordentlich gesteigert haben. Inzwischen ist die Zahl der unverwundenen Gefangenen auf über 20 000 gestiegen.

Fliegerangriff auf Mannheim und Ludwigshafen.

Karlsruhe, 19. Juli. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Ein nächtlicher Versuch feindlicher Flieger, Mannheim und Ludwigshafen mit Bomben anzugreifen, blieb ohne jeden Erfolg.

Berlin, 19. Juli. (W. B.) Bei einem heute früh von mehreren feindlichen Flugzeugen auf unsere Luftschiffanlagen bei Tondern ausgeführten Angriff wurde nur einiger Sachschaden, kein Personalschaden, verursacht.

Basel, 19. Juli. (Priv.-Tel. der Frankf. Ztg.) Wie Havas aus Paris meldet, wurde um Mitternacht Fliegeralarm geblasen, der um 12.45 Uhr zu Ende ging.

Verhaftung russischer Offiziere in Rumänien.

Bukarest, 18. Juli. (W. B.) „Independence Roumaine“ in Jassy meldet: Der Chef des russischen Hauptquartiers General Pershilow und die ihm zugeordneten Offiziere werden morgen oder übermorgen Jassy in zwei Sonderzügen verlassen, um sich nach Kiew zu begeben. „Cumina“ erzählt, daß das Flakkommando von Kischinew 48 russische Offiziere verhaftete, weil sie trotz wiederholten Verbots in herausfordernder Weise russische Uniformen trugen.

Die Bestrafung der Mörder des Grafen Mirbach.

Berlin, 19. Juli. (Priv.-Tel. der Frankf. Ztg.) Die Petersburger Telegraphenagentur gibt jetzt bekannt, daß der eine Mörder des Grafen Mirbach, Andrejew hingerichtet worden sei. Eine amtliche Bestätigung fehlt hier noch, und auch der Vertreter der Sowjetrepublik hat scheinbar darüber noch keine Mitteilung erhalten, weil er sonst die deutsche Regierung sicherlich darüber unterrichtet hätte. Man weiß aber hier, daß bisher dreizehn an der Vorbereitung des Verbrechens beteiligte Personen erschossen worden sind. Zum Schutze der, wie die Ermordung des Grafen Mirbach gezeigt hat, gefährdeten deutschen Botschaft in Moskau hat die deutsche Regierung den Antrag gestellt, für die Zukunft einem deutschen Bataillon die Bewachung zu übertragen. Das hat, wie in

der „Pravda“ mitgeteilt worden ist, die Sowjetregierung abgelehnt, und Lenin glaubt, diese Ablehnung als Stärke gegen seine Widersacher hervorheben zu sollen. Es wird nun an der Sowjetregierung sein, dafür zu sorgen, daß die Sicherheit der deutschen Mission auch wirklich ausreichend gewährleistet ist.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 19. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Im Raume beiderseits von Asiago wurden artilleristische, stark vorbereitete Vorstöße der Feinde teils durch Feuer, teils im Gegenstoß zurückgeschlagen. Ebenso scheiterte im Brenta-Tale ein italienischer Angriff.

In Albanien Plänkelleien der Sicherungsgruppen. Der Chef des Generalstabes.

München Sitz des Reichsfinanzhofs.

Berlin, 19. Juli. (W. B.) In der heute unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Reichskanzlers, Wirkl. Geh.-Rat v. Payer, abgehaltenen Vollversammlung des Bundesrats wurde den vom Reichstag angenommenen Steuergeheimverträgen zugestimmt. Als Sitz des Reichsfinanzhofes wurde München in Aussicht genommen.

Unterseekreuzer-Beute.

In letzter Zeit konnte man mehrfach in den Versenkungsmeldungen des Admiralsstabes von Erfolgen unserer großen Unterseeboote und Unterseekreuzer im Sperrgebiete um die Azoren lesen. Was bei diesen Berichten immer auffiel, war die Schlussbemerkung, das das betreffende Unterseeboot eine Anzahl von erbeuteten Geschützen, sowie wichtige Ladungsmengen für die heimische Kriegswirtschaft mitgebracht hatte. Um einige Beispiele herauszugreifen, seien folgende erwähnt: Unter dem 31. Dezember teilte der Admiralsstab mit, daß das von Korvettenkapitän Kaphamel geführte Unterseeboot auf einer Fahrt, die sich bis zu den Kap Verdischen Inseln ausdehnte, 45 000 Br.-Reg.Lo. versenkt und 22 Tonnen (440 Zentner) Kupfer in die Heimat mitgebracht hatte.

Die mitgebrachte Beute des am 13. März als zurückgekehrt gemeldeten Unterseebootes des Kapitanleutnant Gansser bestand aus Messing, Zink und Gummi. Von einem anderen Unterseeboot, das ebenso wie das vorherige aus dem Sperrgebiet um die Azoren heimgekehrt war, wurden 27 Tonnen Gummi und 5 Tonnen Wachs mitgebracht. Kapitanleutnant Kolbe brachte von den Azoren, wie am 23. April gemeldet wurde, 12 federne Treibriemen von je 100 Meter Länge heim. Ebenso konnte der unter dem Befehl des Korvettenkapitäns Eckelmann stehende Unterseekreuzer laut der Admiralsstabsmeldung vom 8. Mai 45 Tonnen Messing in Deutschland abliefern.

Daß die Mitbringung von Beute gerade diesen Unterseebooten möglich ist, ist in dem Umstand zu suchen, daß die großen Unterseeboote und Unterseekreuzer, die in ihren Räumlichkeiten auf eine längere Reisebauer eingerichtet sind, nach Verbrauch von Proviant, Torpedos, Munition usw. größere Räume freibekommen, in denen einige Ladungsmengen untergebracht werden können.

Auch im Mittelmeer haben unsere Unterseeboote manchmal etwas Beute mitgebracht, in erster Linie Gummi, von dem wir bekanntlich nicht überreichlich viel haben.

Hätten diese jeweilig mitgebrachten Ladungen nicht unbedeutlichen Wert für uns, so geht der Wert der vor diesen Azoren-Unterseebooten versenkten Ladungen in die Hunderte von Millionen. In den Veröffentlichungen über die Erfolge der vorgenannten Unterseeboote und Unterseekreuzer kommen hauptsächlich folgende Ladungen vor: Getreide, Stahl, Reis, Weizen, Messing, Draht, Naphtho, Baumwolle, Salz, gefalgene Häute, Nughölzer, Erz, Kork, Palmöl, Palmkerne, Lebensmittel, Leder, Stachelndraht.

Drang, einer Entscheidung auszuweichen, „warum sollen wir uns denn schon heute —“

Er wurde plötzlich ungeduldig und sprang auf. Sein Blick glitt flüster über sie hin.

„Ah, Du bist immer noch dieselbe! Schwach, unzuverlässig, jeden ersten Entschluß hinauschiebend! Man ist immer ein Narr, an ein Weib zu glauben!“

Sie erschrak über die plötzliche Veränderung seines Wesens, die sie vollends einschüchterte.

Berog war an das Fenster getreten und starrte finstern hinaus.

12. Kapitel.

Als Lilian ihn so dastehen sah, stieg plötzlich ein wunderliches Gefühl des Mitleids in ihr auf. Denn er sie wirklich all die Jahre her geliebt hatte, dann mußte ihr ablehnendes Verhalten ihn tief treffen. Und war es nicht Lohheit? Hatte sie nicht selbst kurz zuvor ihre Feigheit von einst noch bereut? Sie ist etwas so kostbares im Leben. Sie fuhr plötzlich schauernd zusammen. Wie von Geisterhand getragen, klangen Worte an ihrem Ohr vorüber, die ihr Gatte einst ausgesprochen hatte.

„Es gibt Menschen, denen Liebe immer ein fremdes Band bleibt, weil ihnen der Weg dahin zu beschwerlich dünkt. Aber sie ist das gelobte Land derer, die sich ihr selbstlos hingeben.“

Und mit einem gültigen Nicken hatte er hinzugefügt: „Du meine arme, kleine Lilian, wirst Du immer nur von starken, treuen Armen dahin tragen lassen müssen, willst Du Dich nicht im Gewirr phantastischer Nebenwege verirren.“

Das Blut stieg ihr in die Wangen.

Wie gut Pierre sie doch gekannt hatte.

Und würde er ihr jetzt nicht selbst raten: „Vertraue Dich dem Schutze dessen an, der Dich in das gelobte Land tragen will, da ich es nicht mehr kann und Du allein nichts anzufangen weißt mit Deinem Leben?“

In diesem Augenblick wandte Berog sich um und kam langsam auf sie zu. Ein unruhiges Feuer brannte in seinem Blick.

„Lilian, liebst Du etwa einen anderen Mann?“

„Ich? Wie kommst Du auf die Frage? Wen sollte ich —“

Sie wurde sehr verwirrt.

Ereue Liebe.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

24

„Was hast Du denn? Bistest Du es denn nicht? Aber teulich, jetzt erinnere ich mich erst, Du liebst Dich ja als Edwille Leroy melden! Was soll das bedeuten, Antoine?“

Er fuhr sich nervös über die Stirn.

„Es ist mein wahrer Name. Verzeih, daß ich Dich damals Anstie. Antoine Pasqual nannte ich mich, weil ich mich schämte, als Spitalsarzt dritten Ranges um das tägliche Brot kämpfen zu müssen. Es war eine elende Zeit damals — und doch —“ sein Blick versenkte sich forschend in den ihren, „doch war sie unfähig schön! Lilian, war sie dies nicht?“

Sie lächelte verwirrt.

„Gewiß. Wir waren so jung damals.“

„Und — wir hatten uns lieb, Lilian? Hast Du das vergessen?“

„Nein, aber —“

Er stand plötzlich auf und schritt hastig auf und ab, während eine senkrechte Falte auf seiner Stirn erschien. Schwere Gedanken mußten es sein, die sein Gehirn bewegten, denn ab und zu hob ein halb erstarrter Seufzer seine Brust.

Lilian betrachtete ihn verwundert.

Sie begriff nicht, wie er ihre Gegenwart so gänzlich übersehen konnte. Zwei Minuten vorher hatte sie noch deutlich die alte Leidenschaft in seinen dunklen Augen ausblitzen zu sehen geglaubt und jetzt lief er da herum, als wäre er allein im Zimmer.

Sie selbst fühlte sich selbstam bewegt durch dieses unerwartete Wiedersehen. War es nicht ein Wind des Schicksals, daß er ihr gerade jetzt entgegentrat, wo sie ihre Verlassenheit so bitter zu empfinden begann?

Das Geheimnisvolle, das seine Person immer für sie umflossen hatte, zeigte ihre Reugier jetzt doppelt. Zugleich aber lebte auch ein anderes Gefühl wieder, das sie schon vor zehn Jahren in seiner Nähe gehabt hatte: ein unklarer Bangen, denn sie keinen Namen zu geben wußte.

Glücklich, wie ein Wölchlein glitt die Erinnerung an Pierre und Dalariva durch ihre Seele. Beide waren so anders. Ruhig, klar —

Leroy — ja nun kam ihr plötzlich das richtige Wort: Leroy hatte etwas dämonisch Zwingendes in seinem Wesen, aber die ruhige Sicherheit, die J. B. von Dalariva so wohlthuend ausströmte, fehlte ihm.

Er stellte seine Wanderungen ein und blieb vor ihr stehen. „Lilian“, sagte er, „es ist mehr als Zufall, es ist mein Schicksal, welches uns heute wieder zusammenführte. Ich wußte immer, daß Du mein Schicksal bist, denn ich habe nie im Leben eine andere Frau geliebt als Dich — vielleicht“, er zögerte einen Moment, fuhr aber dann trozig fort, „habe ich auch nie eine größere Lohheit begangen, als jetzt, doch kann ich nicht anders. Und Du — wirst Du mich ein zweites Mal feige im Stich lassen, wenn ich Dich rufe?“

Sie wurde bleich. Nichts hätte sie bestärker machen können, als eine derartige Frage in dieser ersten Stunde des Wiedersehens.

„Achill“, murmelte sie bebend, „was fällt Dir ein — jetzt — heute — wo ich erst vor kurzem Witwe wurde!“

„Ich weiß dies alles, mein Kind, und noch viel mehr, aber ich habe keine Zeit zu warten. Natürlich denke ich nicht an eine öffentliche Verlobung. Nur unter vier Augen sollst Du mir sagen, was ich zu hoffen habe!“

„Wir sind uns so fremd geworden, laß mir Zeit.“

„Du bist mir nie fremd geworden, Lilian! Wozu willst Du zögern? Wir sind beide nicht mehr jung genug, um die Zeit zu vertreiben, und so viel ich beurteilen kann, hast Du nichts zu verlieren hier. Im Gegenteil, Du brauchst einen Berater. Sei vernünftig, Lilian, denke an einst!“

„Willst Du denn wieder nach Indien oder Afrika?“ fragte sie nervös ängstlich.

„Nein. Wir werden uns irgend einen hübschen Winkel in Europa suchen, wo wir nur unserm Glück leben werden, sobald Deine und meine Angelegenheiten geordnet sind. Ich bin hier als Vertreter meiner Cousine Jeanne Pasqual, ein Schatzen glitt über seine Stirn, während er rasch fortfuhr: „Diese Sache muß ich in Ordnung bringen. Inzwischen vergeht das Trauerjahr, und dann lassen wir uns in aller Stille im Ausland trennen.“

„Ich weiß ja aber so gut wie nichts über Dich und Deine heutigen Tage“, wandte sie besonnen ein, in dem unklaren

Erbsen, Gummi, Wachs, Eisen, Zink, Tabak, Opium, Felle, Kopra (Kokosnüsse), Wein, Kaffee, Kupfer, Fleisch, Kakao usw.

Noch einem anderen Gedankengang kann man bei dieser Betrachtung Raum geben: Welche Entwicklung hat das Unterseeboot in diesen vier Kriegsjahren durchgemacht? In den ersten Kriegswochen betrachtete man es schon als einen ziemlich großen Erfolg, als unsere Unterseeboote an die Ostküste Englands herangestoßen waren, heute aber gehen sie auf Monate hinaus nach der Küste Afrikas, nach dem Kap Verdischen Inseln, ja sogar bis zum Äquator und kehren mit wertvoller Beute beladen wieder heim. Das ist der klarste Beweis dafür, daß unsere Technik nicht stehen bleibt, sondern rüstig fortschreitet, daß sie verbessert, erfindet und Neuerungen einführt, die unseren Feinden immer neue Verlegenheiten bereiten. Die Tätigkeit unserer Unterseeboote von der amerikanischen Küste ist ein neuer Beitrag zu diesem in seiner vollen Bedeutung wohl erst nach dem Kriege zu würdigenden Kapitel.

Lokale Nachrichten.

Kriegsauszeichnung. Der Kanonier Wilhelm Roth, Sohn des Bäckermeisters Johann Roth von hier, wurde mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse ausgezeichnet.

Fleisch- und Wurstverkauf. Der Fleisch- und Wurstverkauf findet in Anbetracht der heißen Jahreszeit in Zukunft Dienstags jeder Woche statt. Für den nächsten Verkauf befindet sich der Verteilungsplan in heutiger Nummer.

Zunahme der Felddiebstähle. In letzter Zeit werden aus allen Teilen der Gemarkung lebhaftest Klagen über die Zunahme der Felddiebstähle laut. Die Polizeiverwaltung gibt nun in heutiger Nummer die Namen der Ehrenfeldhüter bekannt, welche neben dem Feldhüter und den Polizeibeamten das Feld überwachen sollen. Abgesehen von den höchsten Strafen, mit denen für die Folge die Felddiebstähle belegt werden, sollen zukünftig die Namen in der Zeitung veröffentlicht werden. Weiter wird darauf hingewiesen, daß das Feld von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens geschlossen ist.

Marientag. Morgen nachmittag Ausflug nach Frankfurt a. M. Niederrad. Die Mitglieder sammelt sich im St. Josefshaus, von wo aus um 2 1/2 Uhr der Abmarsch erfolgt. Die Mitglieder werden zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Fußballspiel. Der Fußballklub Germania 08 spielt morgen auf dem hiesigen Platz um 1/4 Uhr gegen die 1. Mannschaft des Fußballvereins Spremlingen. Da in der hiesigen Mannschaft zwei Soldaten, frühere 1. Mannschaftsspieler, mitwirken, so ist ein recht schönes Spiel zu erwarten, zumal auch Spremlingen mit guter Mannschaft erscheint.

Für Ziegenzüchter. Es besteht die Möglichkeit, in diesem Herbst eine Anzahl Ziegen aus der Schweiz zu beziehen. Bestellungen sind am Montag, vormittags von 9—10 Uhr, im Zimmer 6 des Rathauses zu machen, wo auch sonst nähere Auskunft erteilt wird.

Ferien-Ende. Mit dem heutigen Tage endigen zum großen Leidwesen unserer Schulkinder die diesjährigen Sommerferien, die im Interesse der Laubbewinnung um 14 Tage gekürzt wurden. Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß am nächsten Montag, morgens 9 Uhr, der Unterricht wieder seinen Anfang nimmt. Soviel wir erfahren haben, soll den Schulen, die sich fleißig am Laubbewinnungsbetrieb beteiligt haben, eine angenehme Überraschung zuteil werden.

Die Uhr des Unbekannten Gestorbenen. Als Fundsache wurde bei der Zentralstelle für Nachlassachen im Kriegsministerium vom Feldlazarett 16 im Osten eine silberne Remontoir-Uhr mit Goldrand und der Nr. 53 540 eingeliefert. Die Uhr zeigt auf der Innenseite des Rückdeckels die Gravur: „1. Preis 100 Meter-Laufen. Gef. v. F. N. Klein, Schwanheim.“ Die Nachforschungen haben ergeben, daß die Uhr von dem Uhrmacher Klein, anlässlich eines Wettstreites im Juni 1908, an welchem sich angeblich 58 Bewerber beteiligten, dem Sportverein Fußballklub „Germania“ zu Schwanheim a. M. gestiftet wurde. Als mutmaßlicher Preisträger wurde ein Klubmitglied namens Daut zu Frankfurt-Sachsenhausen genannt. Die angestellten Ermittlungen nach der Persönlichkeit desselben haben aber weder in Frankfurt und Umgebung, noch in Sportvereinen zu einem Ergebnis geführt. Alle Personen, die über die Persönlichkeit des Preisträgers nähere Angaben machen können, werden gebeten, Mitteilungen an die Zentralstelle für Nachlassachen im Kriegsministerium, Berlin W. 15, Joachimsthalsstraße 10, zu Aktenzeichen Ab. 2322, gelangen zu lassen.

Barflechte. Das Gouvernement der Festung Mainz ersucht um Aufnahme folgender Notiz: Das stellv. Generalkommando 18. Armeekorps und das Gouvernement der Festung Mainz haben unter dem 18. 6. 1918, III b Tgb. Nr. 14 159/2750 und Abt. Mil.-Pol. Nr. 55 869/28 297 eine Verordnung zur Bekämpfung der Barflechte erlassen, auf welche die gesamte Bevölkerung, insbesondere alle Ärzte, Barbier, Friseur, Heilgehilfen aufmerksam gemacht werden. Den Ärzten ist die Meldepflicht der Barflechterkrankungen auferlegt. Den Barbieren und Friseuren ist die Einhaltung besonderer Vorkehrungsmaßnahmen zur Pflicht gemacht. Insbesondere dürfen sie Kunden mit Hautausschlägen an Kopf und Gesicht nur dahin bedienen, wenn ein ärztliches Zeugnis vorgelegt wird, daß keine Ansteckungsgefahr besteht. Unentgeltliche, ärztliche Bescheinigungen (nicht Behandlung) werden den in Betracht kommenden Personen in Mainz im Untersuchungsräum des Feldbergschul-Lazarets für Hautkrankheiten ausgestellt. Für Wiesbaden ist die Einrichtung einer gleichen Stelle in Aussicht genommen, deren Bekanntgabe in kürzester Zeit in der Presse erfolgen wird. Da Barflechterkrankungen vielfach durch Pinself, Alaunstein,

Barbinden, Brillantbürste usw. übertragen werden, ist der gemeinsame Gebrauch dieser und ähnlicher Geräte verboten. Nur der Einzelgebrauch ist künftig gestattet. Puder darf nur mittels Puderbläfers auf die Haut gesprüht werden. Die Anwendung von Puderquasten und Schwämmen ist verboten. Aus Erparnisrücksichten wird dringend angeraten, daß die Kunden ihre eigene Wäsche mitbringen. Desgleichen kann aufs dringendste jedem Einzelnen die Anschaffung eigener Barbier- und Friseurgeräte empfohlen werden. Durch die weite Verbreitung der Barflechte sind diese besonderen Maßnahmen erforderlich geworden. Es wird von der Einsicht der Bevölkerung erwartet, daß sie, insbesondere auch die Barbier und Friseur, den getroffenen Anordnungen willig nachkommen. Beilichste Sauberkeit sei allen als bestes Schutzmittel gegen Übertragung empfohlen, worauf bereits vor längerer Zeit in der Presse hingewiesen worden ist. Wenn auch vielfach derartige Erkrankungen beim Friseur und Barbier übertragen werden, so sei doch darauf hingewiesen, daß auch eine Reihe von anderen Ansteckungsmöglichkeiten besonders bei Militärpersonen — wie ganz selbstverständlich auch bei Frauen und Kindern — vorliegen, die in keiner Weise den Barbier- und Friseurstuben zur Last gelegt werden dürfen. Zumal auch erfahrungsgemäß gerade bei der Landbevölkerung die Barflechte häufig durch Berührung von damit behafteten Kindern, Pferden, Hunden und Kagen übertragen wird.

Der Postverkehr mit den Kriegsgefangenen in Rußland. Das deutsche Fürsorgekomitee in Moskau hat eine Zentralpoststelle für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen und ihre Angehörigen durch Kuriergelegenheit eingerichtet. Jeder Kriegs- und Zivilgefangene darf zweimal monatlich eine Postkarte nach der Heimat senden und ebenso oft Postkarten empfangen, die bei den Hilfsvereinen einzuliefern sind. Briefe jeglicher Art, sowie Pakete bleiben von dieser Beförderung ausgeschlossen. Diese Nachrichtenvermittlung ist lediglich als Ergänzung der allgemeinen Gefangenepost gedacht. Vordrucke können in Frankfurt entgegengenommen werden bei dem Verein vom Roten Kreuz, Ausschuss für deutsche Kriegsgefangene, Zeil Nr. 114, wo auch die ausgeschriebenen Postkarten abzuliefern sind.

Raum gläublich. In Kasseler Zeitungen ist folgendes Inserat zu lesen: Meine Verlobung mit Fräulein Agnes Brüßing, Tochter des Postsekretärs Brüßing in Kassel, Kantstraße 51, wurde von den Eltern der Braut zehn Tage vor der Hochzeit aufgehoben, da ich denselben in bezug auf Kleidung in Kassel nicht nobel genug austrat. Zul. Bönnig, Lehrer, Lippoldsberg.

Die Zuckerverzehrung wird sich, wie die „Post. Ztg.“ meldet, wenn nicht alle Anzeigen trügen, auch in der nächsten Zeit befriedigend gestalten. Die aus der Ukraine eintreffenden Zuckermengen dürften sich voraussichtlich noch bessern, so daß je nach den Zufuhren mit einer weiteren erhöhten Zuckerabgabe an die Verbraucher in absehbarer Zeit gerechnet werden kann. Allerdings wird der ukrainische Zucker wesentlich teurer als der inländische sein.

Zimmer Nr. 53 oder die Wirkung von Cyanalkal-Ersatz. Der Frankfurter „General-Anzeiger“ schreibt: Wie kürzlich berichtet wurde, ist ein Desfrandant von hier, der nach Unterschlagung von 50 000 Mark mit seiner Geliebten flüchtig gegangen war, in Sena verhaftet worden, nachdem ihm von der Riesensumme nichts mehr geblieben war wie 35 Bfg. Herr Hahn, so heißt der junge Mann, der seiner Liebe sein Familienleben und seine Ehre opferte, gelangte mit der Geliebten nach mannigfachen Irrfahrten auch nach Berlin und landete dort in einem Hotel, wo er einige Tage flott lebte. Nachdem er einen genauen Rassensturz gemacht hatte, meckte er, daß die Moneten höchstens noch für einen Tag reichten, und da neue nicht zu beschaffen waren, beschloß er zu sterben. Aber nicht allein, sondern mit „ihr“ zusammen. Er setzte sich, nachdem sein Entschluß einmal feststand, hin und schrieb Briefe nach Frankfurt, daß er in dem X-Hotel auf Zimmer 53 tot mit seiner Angebeteten, die für ihn das reinste Ideal des Weibes sei, aufgefunden werden könnte, nachdem Jhankali sie beide vom Leben zum Tode befördert hätte. Schön, wie „sie“ gewesen, wolle „sie“ auch in Schönheit sterben, und so habe er denn den Rest des Geldes, der ihm verblieben, zur Schmückung des Zimmers mit Blumen verwendet. Darauf nahmen sie beide das in Vorahnung der Dinge, die sich einmal ereignen könnten, mitgeführte Jhankali ein. Es verging eine Stunde und noch eine, aber der „heißersehnte“ Tod kam nicht. Dagegen stellte sich nach und nach eine ganz andere, jedoch sehr natürliche Wirkung des „Giftes“ ein, nämlich die eines stark reinigenden Tees. Als die Benommenheit vorüber war, reisten beide nach Sena zu einer Tante. Hier erreichte beide, nachdem sie noch vergeblich versucht hatten, sich die Schlagadern zu öffnen, ihr Schicksal. Sie wurden „in Schönheit“ verhaftet. — (Rotes Haar und Erlenzholz, — Ach, was sind die Füchse so stolz!)

Unermittelte Heeresangehörige, Nachlass- und Fund-sachen. Das stellv. Generalkommando des 18. Armee-korps weist darauf hin, daß sowohl bei den Landrats-bezirk, Kreisämtern, als auch bei allen militärischen Kom-mandobehörden, Garnison- und Bezirkskommandos, Er-satztruppenteilen, Lazaretten usw. die den Verlustlisten von Zeit zu Zeit beigegebenen Listen: „Unermittelte Heeresangehörige, Nachlass- und Fund-sachen“ nebst den dazu gehörigen Beilagen, Bildertafeln mit Photographien und Abbildungen von Gegenständen aus den Nachlässen und unbekannt Gefallener“ eingesehen werden können.

Der Reichs-Gesundheitsrat über die Grippe. Man schreibt dem „Frankf. Gen.-Anz.“ von unterrichteter Seite: Die gegenwärtig in Deutschland ziemlich weitver-breitete, sogenannte „spanische Krankheit“ war am 11. d. Mts. Gegenstand einer Besprechung auch im Reichs-Gesundheitsrat. Die übereinstimmende Anschauung ging dahin, daß es sich nicht um eine neue, sondern um die

Zeitungen für unsere Krieger im Felde.

Das Bezugsgeld der „Schwanheimer Zeitung“ für die Feldpostbezieher für das laufende Quartal (Juli, August, September) ist teilweise noch nicht bezahlt. Wir ersuchen um umgehende Entrichtung, andernfalls wir bedauern, den Versand der „Schwanheimer Zeitung“ ins Feld ein-stellen zu müssen. Wir machen bei dieser Gelegenheit wiederholt darauf aufmerksam, daß das Bezugsgeld bei den Angehörigen nicht mehr abgeholt wird, sondern in unserem Verlag eingezahlt werden muß.

unter dem Namen „Influenza“ wohlbekannte Krankheit handelt, die bei uns im Winter 1889/90 und einige Jahre darauf, recht heftig aufgetreten war. Im Gegensatz zu damals ist ihr Verlauf bisher milde. Nur dann nimmt die Krankheit zuweilen einen ernsteren Charakter an, wenn die Lunge mit ergriffen wird. Der Reichs-Gesundheitsrat war der Ansicht, daß bei der überaus leichten Übertragbarkeit der Krankheit persönliche Schutzmaß-nahmen kaum Erfolg gegen Ansteckung versprechen. So-fort beim Auftreten der ersten Krankheitsmerkmale emp-fiehlt es sich aber, Bettruhe aufzusuchen. Die Dauer der früheren Epidemien betrug 6—8 Wochen. Es darf deshalb damit gerechnet werden, daß die Krankheit, die mitt-lerweile in allen europäischen Staaten eingekehrt ist, ihren Höhepunkt bei uns bereits erreicht hat und bei günstiger, warmer Witterung mit Sonnenschein rasch wie-der abnehmen wird.

Der Schnellzugverkehr auf kürzeren Strecken bis zu 75 Kilometer ist vom 15. Juli ab versuchsweise wieder freigegeben unter Vorbehalt der Aufhebung dieser Verord-nung, wenn Schwierigkeiten dadurch entstehen.

Englands Kampf gegen die deutsche Farbstoffindustrie. Ein Telegramm des englischen Kolonialministers an die Gouverneure der Dominions mahnt die Regierungen der überseeischen Länder mitzuarbeiten an der Entwicklung der englischen Farbstoffindustrie, damit dem feindlichen Übergewicht in diesem wichtigen Industriezweig ein Ende gemacht werde.

Eine Ausstellung von Hunden aller Rassen findet am Sonntag, den 4. August, in Frankfurt a. M. statt. Aus allen Teilen Deutschlands zeigt sich außerordent-liches Interesse für diese Veranstaltung, die auch dem Laien auf dem Gebiete der Hundezucht ein anschauliches Bild davon gibt, was trotz der Zeitverhältnisse in dieser Beziehung geleistet wird. Der Vorwurf des „unwürdigen Fressers“, der zu Anfang des Krieges dem Hunde hier und da gemacht wurde, ist angesichts der Leistungen dieses vierbeinigen Menschenfreundes als Sanitätshund, Meldehund, Schutzhund, Wachhund usw. im Felde, in der Etappe und nicht weniger auch in der Heimat, wohl seit langem allgemein als unberechtigt erkannt worden. Der Begriff „Lugushund“ ist heute kaum noch für irgend eine Rasse aufrecht zu erhalten. Veranlaßt wird diese Ausstellung vom Verein für Polizei-, Sanitäts- und Schutzhunde e. V. Frankfurt a. M. Anmeldungen sind bis zum 27. Juli an dessen Vorsitzenden R. Tieg, Schulze Delisch-Strasse 1 zu richten, woselbst genaues Programm und Meldebogen kostenlos erhältlich ist.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Juli. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: *

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Rege Tätigkeit der Engländer nahm in einzelnen Abschnitten zu. Gegen Metheren nördlich von Meris und südlich von Vicux-Berquin griff der Feind am Vor-mittag an. In Metheren sagte er Fuß. Im übrigen wurde er abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne nahm die Schlacht ihren Fortgang. Von neuem setzte der Feind zum Durchbruch auf der ganzen Kampffront an. Panzerwagen drangen am frühen Morgen in Telle unserer vorderen Linien ein. Nach erbittertem Kampfe war gegen mittag der erste Stoß des Feindes auf den Höhen südwestlich von Soissons — westlich von Hartennes — östlich von Neuilly — nord-westlich von Chateau-Thierry zum Scheitern gebracht. Die von Fliegern im Anmarsch auf das Schlachtfeld ge-meldeten und von ihnen wirksam bekämpften feindlichen Kolonnen, kündeten Fortführung der Angriffe an. Sie folgten am Abend nach stärkster Feuersteigerung. Zwischen Aisne und Durcq brachen sie an unseren Gegenständen, südlich des Durcq meist schon im Feuer zusammen. Nord-lich von Hartenne warfen wir den Feind über seine Aus-gangslinien hinaus zurück. Die Truppe meldet schwere Verluste des Feindes. Eine größere Anzahl Panzerwagen liegt zerstört vor unserer Front.

Südlich der Marne tagsüber mäßige Feuerstätigkeit. Südöstlich von Mareuil wurden erneute Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Während der Nacht nahmen wir un-tere südlich der Marne stehenden Truppen, vom Feinde unbemerkt, auf das nördliche Flußufer zurück.

Örtliche Kämpfe südwestlich und östlich von Reims. Nordwestlich von Suain wurden französische Vorstöße blutig abgewiesen.

Gestern wurden wiederum 30 feindliche Flugzeuge und 7 Fesselballone abgeschossen.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 40. und 41., Leutnant Menkhoff seinen 39., Hauptmann Berthold seinen 38., Oberleutnant Loerzer seinen 27., Leutnant Jacob seinen 24. und Leutnant Koenige seinen 22. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der Gefangenenaustausch mit Frankreich. Das Berliner Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich über den Gefangenenaustausch ist nunmehr in Kraft getreten, nachdem die Voraussetzung, die Auslieferung von 800 seit dem Jahre 1914 nach Frankreich verschleppten Eisäffern zur Tat geworden ist. Am 15. Juli sind diese 800 verschleppten Eisäffern, in ihre Heimat zurückgekehrt. Inzwischen sind auch 438 deutsche Offiziere in der Schweiz eingetroffen, die den Vereinbarungen entsprechend dort interniert werden. Die gleiche Zahl wurde am 17. Juli erwartet. Am 20. werden die ersten Unteroffiziere und Mannschaften in Konstanz erwartet, und am 27. wird einer der ersten Transporte der Zivilinternierten in Singen eintreffen. Von da an wird mit einem regelmäßigen Austausch gerechnet, und zwar sollen monatlich 10000 Unteroffiziere und Mannschaften ausgetauscht und 3000 Zivilinternierte in die Heimat entlassen werden. 400 Offiziere werden monatlich in der Schweiz interniert. Nach einer siebenstägigen Uebergangszeit in Konstanz werden die zurückgekehrten Militärpersonen ihren Ersatztruppenteilen zugeführt und dann auf vier Wochen unter Gewährung ihrer Löhnung zu ihren Angehörigen beurlaubt. Die Unteroffiziere und Mannschaften werden entsprechend dem Abkommen weder in der Front noch in der Etappe beschäftigt, sondern sollen anstelle der entlassenen französischen Gefangenen der deutschen Kriegswirtschaft zugeführt werden.

Was kommt dort von der Höhe? Bei einem Promenadenkonzert in Gotha aus Anlaß der Goldwoche wirkte ein Flugzeug mit. Während es herankam, spielte die Kapelle: „Was kommt dort von der Höhe“ Aus dem Flugzeug ertönte als Antwort das Postsignal. Im Anschluß daran machte der Führer des Flugzeuges ganz steile Kurvengleitflüge mit abgestelltem Motor, wobei der Trompeter das Lied: „Kommt ein Vogel geflogen“ blies. Diese Vorführung wurde zweimal wiederholt. Wieder setzte die Kapelle ein und ließ die Weise ertönen: „Ich glaube, ich glaube, — Da oben fliegt 'ne Taube. — Sie kommt aus einem deutschen Nest. — Wenn sie nur bloß nichts fallen läßt.“ Und siehe da, das Flugzeug ließ etwas fallen, zwar keine Bombe, aber statt dessen zwei Pakete mit Postkarten als Flugpost, die in der Stadt von den jungen Damen zu Wohltätigkeitszwecken verkauft werden. Noch ein Gleitflug und der große Vogel in den Lüften verschwand.

Wann soll man Laubheu sammeln? Zur Sammlung von Laubheu schreibt man aus Hannover: Verschiedentlich habe ich Gymnasialschüler mit ihren Lehrern des Morgens Laubheu sammeln gesehen. Den Leitern dieser Sammlungen scheint praktische Pflanzenphysiologie aber fremd zu sein, denn sonst müßte diesen Schläuhergern doch bekannt sein, daß durch die Fermentstoffe die (während des

Tages im Sonnenlichte) erzeugten Stärkekörner des Nachts in löslichen Traubenzucker verwandelt, umgebildet würden und alsdann aus den Blättern fortgeschafft werden, um dahin gebracht zu werden wohin sie gelagert werden sollen. Ein am frühen Morgen gepflücktes Blatt ist also ohne Stärke oder enthält in den ersten Morgenstunden nur wenig Stärkekörner und damit auch wenig Nährstoffe. Es sind ja gerade die Stärkekörner, welche das Laub der Bäume, sonderlich Pappeln, Ulmen, Eichen und Akazien, als Futtermittel fürs Vieh so wertvoll machen. Gegen Abend enthält jedes Blatt die meisten Stärkekörner.

Eine Vergeltungsmaßnahme. Als Antwort auf den Beschluß der bayerischen Regierung, Nichtbayeren nur auf drei Wochen in den bayerischen Sommerfrischen zuzulassen und nur 60 Prozent der Betten in den Gasthäusern von Fremden belegen zu lassen, ist in Essen in einer Sitzung der Kohlenkommission bei der Zustellung von Hausbrandkohlen für den Winter beschloffen worden, die bayerischen Haushaltungen nur für drei Wochen mit Kohlen oder Koks aus den preussischen Bergwerken zu versehen und auch nur 60 Prozent der bayerischen Haushaltungen zu berücksichtigen.

Im Zeichen des Tauschverkehrs. Im Zeitalter des wieder auflebenden Tauschverkehrs beim Warenhandel braucht man sich über folgende Anzeige in den „Lothr. Nachr.“ nicht zu wundern: „Ein gut erhaltenes seidenes Kostüm (blau) gegen ein Ferkel zu vertauschen. Zu erfragen unter N. 3624 an die „Lothringer Nachrichten“. Es fragt sich nur, ob es einen glücklichen Ferkelbesitzer geben wird, der geneigt ist, ein jetzt so hochwertiges kleines Borstenvieh gegen ein lumpiges seidenes Kostüm zu verschleudern.

Die Ersatzstoffe für Kleider und Wäsche. In einer in Düsseldorf abgehaltenen Konferenz der Reichsbekleidungsstelle erklärte der Reichskommissar Geheimrat Dr. Bentler, daß die in den letzten Wochen auf dem Gebiete der Ersatzstoffe gemachten Fortschritte ausgedehnte Verwendung von Web- und Stridwaren aus reiner Zellulosefaser ermöglichen werden, und daß ferner, wenn die Herstellung von Geweben aus Kunstwolle und Kunstbaumwolle für die bürgerliche Bevölkerung in größerem Umfange möglich geworden sei, ein nochmaliger Appell an die Bevölkerung zur Abgabe von Kleidungsstoffen nicht erforderlich sein werde. Es werde im allgemeinen aber wiederum eine vollständig freiwillige Sammlung für die ärmeren, bei der allgemeinen Demobilisierung zur Entlassung kommenden Soldaten, stattfinden. Durch die Fortschritte der Ersatzstoffindustrie würden im Laufe des Kalenderjahres Ersatzstoffe an die Verbraucher gebracht werden können, die für Wäsche sowohl als für Oberbekleidung,

abgegeben vielleicht von der Säuglingswäsche, allen billigen Anforderungen genügen werden.

Gefunden 5 Fleischkarten. Näheres auf Zimmer 5 des Rathauses.

Kirchliche Anzeigen.

Ratholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 21. Juli 1918. 9. Sonntag nach Pfingsten.

Sakramentalischer Sonntag.

Kollekte für die innere Ausstattung unserer Pfarrkirche.

Vorm. 7 Uhr: Frühmesse. — **9 1/2 Uhr:** Hochamt mit Segen und Predigt. — **Nachm. 1 1/2 Uhr:** Safr. Bruderschaftsband.

Montag, 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, dann 1. Jahramt für den gefallenen Krieger Josef Bohrmann.

Dienstag, 1. Jahramt für Kath. Blumenberg geb. Henrich.

Mittwoch, 1. Exequienamt für den verst. Krieger Peter Gaudap.

Donnerstag, Fest des hl. Apostels Jakobus. Best. Amt für den verungl. Josef Selzer und dessen Mutter.

Freitag, Fest der hl. Mutter Anna. 7 Uhr: Best. Amt für Frau Theresia Berg geb. Killan und ihren Sohn Georg, im St. Josefshaus: Best. Amt für Anna Bauer geb. Abel und ihren im Felde stehenden Bruder.

Sonntag, 6 1/2 Uhr: 2. Exequienamt für den gefallenen Krieger Adolf Gärtner, dann 3. Exequienamt für den gefallenen Krieger Peter Gaudap. — **Nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr:** Beichtgelegenheit. — 6 Uhr: Solbe.

Sonntag, den 28. Juli, Gemeinschaftl. hl. Kommunion des christlichen Rittersvereins. Nachm. Vereinsandacht mit Predigt und Segen.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 21. Juli. 8. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Vorm. 11 Uhr: Bibelbesprechung.

Der Jungfrauenverein fällt aus.

Abends 7 Uhr: Martinusverein, Spiel.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Gesangsverein Concordia. Sonntag, mittag 1 Uhr: Gesangsstunde. Vollständiges und pünktliches Erscheinen eines jeden Mitgliedes unbedingt erforderlich.

Gesangsverein Sänger- u. f. Samstag abend 9 Uhr: Gesangsstunde. Pünktl. als auch vollständiges Erscheinen erwünscht.

Gesangsverein Frohst. n. Samstag abend 9 Uhr: Gesangsstunde. Pünktliches als auch vollständiges Erscheinen erwünscht.

Gesangsverein Liedertanz. Heute abend fällt Gesangsstunde aus. Nächste Gesangsstunde, Morgen Sonntag mittag 1 Uhr. Vollständiges und pünktliches Erscheinen sehr erwünscht.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag, halb 4 Uhr Versammlung. 4 Uhr Spiel.

Kath. Arbeiterverein. Morgen abend 7 1/2 Uhr: Versammlung mit Vortrag im Vereinslokal (Anton Saffran). Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird gebeten. Die Vertrauensmänner wollen die Westdeutsche Arbeiterzeitung regelmäßig abholen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer treusorgenden Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Theresia Link

geb. Wagner

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Link und Sohn Viktor
nebst Anverwandten.

Schwanheim a. M.
Stettfeld den 18. Juli 1918.



Infolge seiner schweren Verwundung starb mein langjähriger
Gehilfe und unvergesslich treuer Mitarbeiter

Herr Wilhelm Bös

aus Hasselbach

(Landwehrmann in einem Inf.-Reg.) in einer Klinik zu Gießen.

Wer ihn und seinen ebenfalls infolge des Krieges verstorbenen Bruder

Herrn Valentin Bös

gekennzeichnet, der weiß, dass die vorbildliche Pflichttreue, der Fleiß und die Tüchtigkeit dieser beiden, nun in Gott ruhenden Männer, kaum ihresgleichen findet. Wir werden ihr Andenken stets in hohen Ehren halten.

**Peter Starrmann
und Familie.**

Schwanheim a. M., Juli 1918.

Fleisch- und Wurstverkauf.

Dienstag, den 23. ds. Mts. wird auf die Reichsfleischkarten verkauft:

bei **A. May**

Nr. 227—345 von 8—9 Uhr vorm.	125 g Rindfleisch u. 125 gr Wurst
„ 541—650 „ 9—10 „	250 „ Rindfleisch
„ 651—750 „ 10—11 „	250 „
„ 751—850 „ 11—12 „	250 „
„ 851—915 „	250 „ Rindfleisch
„ 1146—1200 „ 2—3 „ nachm.	250 „ Kalbfleisch

bei **P. Schneider:**

Nr. 346—445 von 8—9 Uhr vorm.	125 g Rindfleisch u. 125 gr Wurst
„ 1236—1370 „ 9—10 1/2 „	250 „ Rindfleisch
„ 1—100 „ 10 1/2—11 1/2 „	250 „
„ 101—226 „ 2—3 „ nachm.	250 „

bei **Jos. Nicolai**

Nr. 446—540 von 8—9 Uhr vorm.	125 g Rindfleisch u. 125 gr Wurst
„ 916—1020 „ 9—10 „	250 „ Rindfleisch
„ 1021—1145 „ 10—11 1/2 „	250 „
„ 1201—1235 „	250 „

Es gelangen an Erwachsene 250 gr, an Kinder 125 gr zur Ausgabe gegen 10 bzw. 5 Fleischkartenabschnitte.

Schwanheim a. M., den 20. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Krankenkasse „Zur Brüderlichkeit“.

Für krankgemeldete Mitglieder zur besonderen Beachtung!

In der letzten Zeit hat sich wiederholt herausgestellt, dass die sich krankmeldenden Mitglieder die „Vorschriften für Erkrankte“ (welche auf dem Kranken-Abmeldeschein abgedruckt sind), leichtfertiger Weise übertreten.

Für die Folge wird der Vorstand jede ihm zu Ohren kommende Anzeige auf ihren Grund hin prüfen, und Uebertretungen unmissverständlich ahnden.

Die Auszahlung des Krankengeldes erfolgt jeden Sonntag mittag von 12—1 Uhr in der Wohnung des Kassierers Vierhäusergasse 2. Nicht rechtzeitig abgehobene Beträge werden für die Zukunft einem besonderen Fonds überwiesen.

Der Vorstand.

Vereinigte Landwirte
Schwanheim a. M.

Morgen Sonntag mittag 1 Uhr, findet bei Gastwirt Jak. Lohrmann, eine Versammlung über die diesjährige Drescherel statt. Zu recht zahlreichem Erscheinen bittet

Der Vorstand, zu vermiethen. Wo sagt d. Exped. 637

Kaufgewerbeschule Offenbach a. M.
Ausbildung von Schülern und Schülerinnen.
Großh. Direktor Prof. Eberhardt.

Möbliertes Zimmer

Junge Gans

entlaufen abzugeben gegen Bezahlung Hauptstr. 15. 643

Anzüge

Paletots und Ulster
in verschiedenen Farben und Größen,
darunter Erfolg für feinste

: Mass - Arbeiten :

zum Ausgeben
M. 80, 90, 100, 110, 120, 130,
140, 150 und höher

im
Herren-Garderoben-Haus
Frankfurt a. M.

Schäfergasse 11, I. Stock

— Kein Laden. —
Auf Hausnummer genau achten.